

DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE

Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums

Herausgegeben von Pia Janke

BAND 26

Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien |

Interuniversitärer Forschungsverbund Elfriede Jelinek der Universität Wien

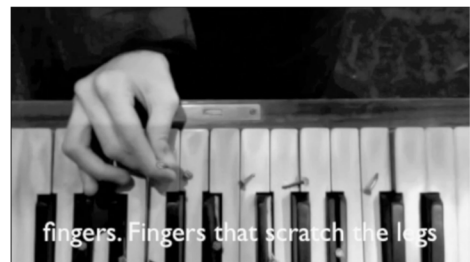
und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien

Rosa Eidelpes (Hg.)

WORT – MUSIK – THEATER

Klanglichkeit in Literatur und (Musik-)Theater

PRAESENS VERLAG



Coverfoto: Filmstill aus Sophie Reyer: *Vampirismus der Kindheit*, 2021 © Sophie Reyer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-1199-3

© Praesens Verlag
<http://www.praesens.at>
Wien 2023

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

INHALT

Einleitung	9
INTRO	17
<i>Sophie Reyer:</i> lichtwerdung	19
SPRACHMUSIK	27
<i>Gerhard Rühm:</i> SPRACHMUSIK, BILDMUSIK	29
Gespräch mit <i>Peter Höyng, Monika Meister, Sophie Reyer, Monika Voigthofer,</i> moderiert von <i>Pia Janke:</i> „Textflächen“ oder „Klangräume“? Musikalische Strukturen in literarischen Texten	39
<i>Albert Gier:</i> Die Sprache prügeln Sprachkomposition bei Elfriede Jelinek	53
Gespräch mit <i>Anke Charton, Bernhard Lang, Thomas Seedorf,</i> moderiert von <i>Rosa Eidelpes:</i> Beginnt Musik beim Sprechen? Von der Sprache zum Gesang (bei Jelinek u.A.)	66
<i>Björn Hayer:</i> Die brachiale Unruhe der Töne Elfriede Jelineks Spiel mit Motiven und Strukturweisen als Ausdruck unauflösbarer Polyvalenz in der Musik	83
Gespräch zwischen <i>Björn Hayer</i> und <i>Melanie Unseld,</i> moderiert von <i>Rosa Eidelpes:</i> „Ich bin eine Komponistin“ Zum Verhältnis von Sprache, Literatur und Musik bei Elfriede Jelinek	97
<i>Claudia Schojan:</i> Vom Text zur Sprache zum Klang. <i>frühling.</i> Ein Experiment	112

MUSIKSCHREIBEN	123
<i>Wolfgang Gratzer:</i>	
Macht der Vergleich sicher? Über Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten zwischen literarischen und musikalischen Schreibweisen	125
Gespräch zwischen <i>Birgit Lodes</i> und <i>Pia Janke:</i>	
Elfriede Jelineks musikalische Schreibweise	135
<i>Alexander Flor:</i>	
Drei Kompositionen eigenen Rechts Zum Verhältnis von Text und Musik in Elfriede Jelineks Liedkompositionen	145
<i>Monika Voithofer:</i>	
Rhythmus als sozio-politischer Zeichenträger Zu Strukturparallelen zwischen Musik und Literatur in den (frühen) Werken von Elfriede Jelinek	168
<i>Melanie Unseld:</i>	
Über Schubert Schreiben Elfriede Jelineks <i>Winterreise</i> als „musikalischer Text“	180
<i>Julia Purgina:</i>	
Konstruierte Sprachwolken als musikalische Inszenierung Reflexionen zur eigenen kompositorischen Arbeit	192
Gespräch mit <i>Laura Dittmann, Julia Purgina, Michael Schneider</i> , moderiert von <i>Christian Schenkermayr:</i>	
<i>K.Einzel(l)teile</i> für Männerchor Zur Musikalisierung von Literatur	207
 TEXT – SPRECHEN – SINGEN	 215
<i>Anke Charton:</i>	
Zwischen Körper, Klang und Schrift Eine Spurensuche	217
Gespräch mit <i>Sona MacDonald</i> und <i>Jossi Wieler</i> , moderiert von <i>Monika Meister:</i>	
„Die Schauspieler SIND das Sprechen“ Sprache und Körper bei Elfriede Jelinek	232
<i>Sylvie Rohrer</i> im Gespräch mit <i>Marie-Theres Auer:</i>	
Klanglichkeit und Sprache in <i>Über Tiere</i>	241

Gespräch mit <i>Claudia Bossard, Silke Felber, Karen Jürs-Munby</i> , moderiert von <i>Rosa Eidelpes</i> : „Sprech-Instanzen“ und „Stimm-Körper“ in Elfriede Jelineks Theater	251
<i>Björn Hayer</i> : Oralität bei Jelinek am Beispiel <i>Angabe der Person</i>	265
Gespräch mit <i>Adrian Eröd, Mieke Medusa, Sylvie Rohrer</i> , moderiert von <i>Stefan Krammer</i> : Mündliche Texte? Oralität und Kantabilität	271
MUSIKALISIERTES THEATER	283
<i>Clemens Risi</i> : Musiktheater Überlegungen zum Verhältnis von Theater und Musik	285
Dialog zwischen <i>Elisabeth Bronfen</i> und <i>Melanie Unseld</i> , moderiert von <i>Rosa Eidelpes</i> : Die (performative) Macht des Gesangs	297
Gespräch mit <i>Stefan Herheim, Bernhard Lang, Steven Scheschareg</i> , moderiert von <i>Pia Janke</i> : Performativität im Musiktheater Das Spannungsfeld von Sprechen, Singen, Spielen	313
<i>Elisabeth van Treeck</i> : Olga Neuwirths und Elfriede Jelineks <i>Lost Highway</i> und der Masochismus als „Kunst der Andeutung“ Zu einer Klangdramaturgie des Suspense	324
Gespräch mit <i>Thomas Desi, Klaus-Peter Kehr, Kay Voges</i> , moderiert von <i>Pia Janke</i> : Literatur & Musik & Theater Neue Formate	345
Autor*innen und Gesprächspartner*innen	354
Danksagung	361

Die von den Autor*innen gewählte alte oder neue Rechtschreibung wurde jeweils beibehalten.
Wenn nicht von dem*der Autor*in selbst anderes entschieden, wurde im Sinne der geschlechtergerechten
Sprache der Genderstern verwendet.

Einleitung

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes widmen sich den Beziehungen zwischen Musik, literarischem Text und seiner theatralen bzw. musikalischen Inszenierung – einem Spannungsfeld, das in Elfriede Jelineks Werk und dessen Rezeption Gegenstand eines stetigen Aushandlungsprozesses ist. Die Verbindung zwischen (literarischem) Wort, Musik und Theater ist bei Jelinek von Anfang an angelegt: Die Autorin studierte neben Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Wien auch Klavier und Komposition an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien (ehemaliges Konservatorium), wo sie 1971 die Orgelabschlussprüfung absolvierte, verfügt also über eine professionelle musikalische Ausbildung.¹ Ihre literarische Formgebung steht für Jelinek mit ihrem musikalischen Werdegang in enger Verbindung: „Meine Ausbildung in Musik und der Komposition hat mich dann zu einer Art musikalischen Sprachverfahrens geführt, bei dem zum Beispiel der Klang der Wörter, mit denen ich spiele, deren eigentliche Bedeutung sozusagen gegen deren Willen preisgeben muss“², so drückte sie es in einem Interview aus.

Die intrinsische Beziehung zwischen (literarischer) Sprache und Musik manifestiert sich in ihrer Prosa in Form einer „musikalisierten“ Schreibweise und in literarischen „Sprachpartituren“: Jelinek arbeitet mit der Lautlichkeit der Sprache, setzt Rhythmisierungen und rhetorische Formen wie Assonanzen und Alliterationen sowie Sprachspiele, Wortwiederholungen und Lautmalereien gezielt ein, um das Sprachmaterial nach musikalischen Kriterien zu organisieren. Dazu kommen ihre engen ästhetischen Bezüge zu Komponisten wie (u.a.) Franz Schubert oder Richard Wagner – und in diesem Zusammenhang ihre Übertragung musikalischer Prinzipien wie der Sonatenhauptsatzform, Fuge, Variation oder Imitation auf das literarische Schreiben.³ Vor diesem Hintergrund stellt sich in Bezug auf Jelineks Theatertexte, die von Anfang an zum Sprechen und Hören angelegt sind, immer auch die Frage, welches szenische Potenzial in der spezifischen Klanglichkeit der Texte selbst liegt und wie dieses auf der Bühne aktiviert werden kann.

Sprache und Musik stehen für Jelinek aber durchaus auch in Opposition: Musik, so schrieb sie in einem von mehreren Essays zum Verhältnis von Musik und Sprache, „spricht immer von sich selbst“⁴, Musik sei ein „Sprechen an sich, weil sie keine Verständigung braucht“⁵. Während Sprechen immer ein Sprechen *über* etwas sei und also der Repräsentation verhaftet bleibe, versteht Jelinek Musik als einen nicht-diskursiven, sich selbst offenbarenden „Klangraum“⁶, der eben gerade keine vorgelagerte Bedeutung hat. Zugleich betont sie die besondere Zeitlichkeit von Musik: „Musik schafft es, dass alles gleichzeitig abläuft“, sie sei „die Kunst des Gleichzeitigen aller Möglichkeiten.“⁷ Musik mache einerseits den Zeitverlauf „hörbar“⁸, andererseits bleibe sie – im Gegensatz zum geschriebenen Wort – stets flüchtig, sie ist „DA im Moment, aber vergeblich, weil gleich darauf wieder weg.“⁹

In diesem Sinne fasst Jelinek beispielsweise Olga Neuwriths Musik als Auseinandersetzung beziehungsweise Kampf mit der Zeit: „Die Komponistin stellt sich der Zeit in den Weg, was aber nicht gelingen kann. Sie reißt der Zeit was heraus, was sie nicht hergeben möchte.“¹⁰

Weniger bekannt und in der Forschung selten thematisiert ist,¹¹ dass Jelinek in den 1960er Jahren selbst drei Lieder komponierte – teilweise in Vertonung eigener Gedichte.¹² Sie hat den „entsetzlichen Abstraktionsvorgang“ der musikalischen Notation dann zwar zugunsten des literarischen Schreibens aufgegeben,¹³ verfasste allerdings später mehrere Texte für Kompositionen und Musiktheaterwerke anderer Künstler*innen, unter anderem für die Komponistin Olga Neuwrith, mit der Jelinek seit den 1980er Jahren zusammenarbeitet.

Ausgehend von diesem Näheverhältnis zwischen Musik und Literatur im Werk Jelineks führte der Interuniversitäre Forschungsverbund Elfriede Jelinek einen zweijährigen Forschungsschwerpunkt (2021-23) mit dem Titel *Wort.Musik.Theater* durch, dessen Ergebnisse in diesem Band dokumentiert sind.

Eine erste Arbeitsgruppe fokussierte dabei zunächst historische und gegenwärtige Formen der Verschränkungen von Literatur und Musik sowie musikalische Formen des literarischen Schreibens bei Jelinek und anderen Autor*innen. Gefragt wurde nach den Wechselbeziehungen zwischen den beiden Künsten und nach den verschiedenen ästhetischen Formen, die daraus resultieren. Dabei rückten insbesondere die literarische Arbeit mit und an der Lautlichkeit von Sprache, der Klanglichkeit von Texten sowie die spezifischen Rhythmisierungsformen in den Fokus, die in Jelineks Werk ebenso zentral sind wie die Übernahme musikalischer Kompositionstechniken in den literarischen Produktionsprozess. Die ersten beiden Sektionen des Bandes versammeln Beiträge, die im Rahmen dieser Arbeitsgruppe entstanden sind:

Die Beiträge der Sektion *Sprach.Musik* thematisieren die immanente Musikalität literarischer Texte. In diesem Kontext fand im Juni 2022 im Theatermuseum Wien ein wissenschaftlich-künstlerisches Symposium mit dem Titel *Wort.Musik* statt. Im Fokus standen einerseits Formen der „Musikalisierung“ von Literatur in den transmedialen ästhetischen Verfahren zwischen Literatur und Musik, wie sie insbesondere in der österreichischen Literatur bis in die Gegenwart zu finden sind. Zum anderen drehte sich das Symposium auch um die Rolle literarischer Texte in zeitgenössischen Kompositionen. So setzte sich die Autorin und Komponistin Sophie Reyer in ihrem – im Auftrag des Forschungsverbunds Elfriede Jelinek produzierten – experimentellen Video *lichtwerdung* mit Olga Neuwriths filmischer Klang-Bild-Montage *Die Schöpfung* (2010) auseinander, für die Jelinek den Text verfasste. In Neuwriths Film sieht man sowohl Jelinek als auch Neuwrith schreibend bzw. komponierend – sie stehen zugleich für Wort und Musik und deren Verbindungsmöglichkeiten. Sophie Reyer greift diese Themen assoziativ auf und exploriert ihrerseits in spielerischer Weise die Bezüge zwischen Musik, Bild und Text.

Der Autor und Mitgründer der Wiener Gruppe, Gerhard Rühm, berichtet in seinem Textbeitrag *SPRACHMUSIK, BILDMUSIK* über die künstlerische Arbeit an der Verbindungsstelle von Sprache und Musik, die im Zentrum seines Werks steht. In seinen „Textmusiken“ bzw. „Ton-Dichtungen“ ist Rühm, Sprache und Musik verschmelzend, auf der Suche nach einer „Metasprache“ bzw. „Metamusik“, die weder Sprache noch Musik für sich allein erreichen. Die Verbindung zur Wiener Gruppe, insbesondere zu Gerhard Rühm, seinen experimentellen Lautgedichten und der künstlerischen Verfransung der verschiedenen medialen Formen hallt auch in Sophie Reyers literarischem Schaffen nach, wie sie in ihrem Kommentar zum Video bemerkt.

Albert Gier diskutiert in seinem Textbeitrag die Verwendung musikalischer Prinzipien in Jelineks „Sprachkomposition“ und zeigt auf, wie die Autorin durch den Einsatz von Rhythmik, Polysemien, Homonymien bzw. Klangähnlichkeiten eine spezifische musikalische Wirkung erzeugt – und dabei unter anderem Wagners Leitmotivtechnik in „originalen Jelinek-Sound“ übersetzt.

Der Beitrag von Björn Hayer beschreibt ebenfalls, wie Musik als zentrales Prinzip in Jelineks Werk sowohl auf inhaltlicher als auch auf struktureller Ebene zum Einsatz kommt: Musik ist bei Jelinek einerseits literarisches Motiv und wird in Werken wie *Clara S.* oder *Die Klavierspielerin* als Katalysator patriarchaler Machtverhältnisse kritisiert. Andererseits findet die Musik in Form kompositorischer Elemente in Jelineks Schreiben Eingang, um semantische Verschiebungen und Störungen zu erzeugen. Die musikalische Dimension in Jelineks Texten verschränkt sich so mit der narrativen Ebene.

Unter dem Titel „*Textflächen“ oder „Klangräume“? Musikalische Strukturen in literarischen Texten* diskutierten der Germanist Peter Höying, die Theaterwissenschaftlerin Monika Meister, die Schriftstellerin und Komponistin Sophie Reyer und die Musikwissenschaftlerin Monika Voithofer über die musikalischen Verfahren und Strukturen in literarischen Texten bei Jelinek und anderen Autor*innen. Dabei erörterten sie gemeinsam die Frage, welche Begriffe und Methodiken bei der Beschreibung und Analyse von „musikalisierten“ Texten zum Einsatz kommen sollten, welche Deutungsansätze sich durch das Aufspüren musikalischer Strukturen in Texten ergeben und welche neuen Perspektiven ein interdisziplinärer und künstlerübergreifender Blick auf Texte eröffnen kann.

Die Diskussion mit dem Titel *Beginnt Musik beim Sprechen? Von der Sprache zum Gesang (bei Jelinek u.A.)*, an der sich die Theaterwissenschaftlerin Anke Charton, der Komponist Bernhard Lang und der Musikwissenschaftler Thomas Seedorf beteiligten, widmete sich ganz grundsätzlich dem Verhältnis von Sprache und Gesang vor dem Hintergrund der zentralen Bedeutung des Chorisches und der Polyphonie bei Jelinek. Neben historischen Verschiebungen in der nicht immer eindeutigen Grenzziehung zwischen „Sprechen“ und „Singen“ sowie den unterschiedlichen Traditionen und Praktiken des interpretierenden Sprechens, der Stimmführung und des Gesangs wurden auch die Theatralität und Performativität der Stimme

und die im Laufe der Geschichte wechselnde Rolle von Texten für das Musiktheater thematisiert.

Die Musikwissenschaftlerin Melanie Unseld und der Germanist Björn Hayer nahmen in ihrem Gespräch die intrinsische Verbindung zwischen Sprache, Literatur und Musik bei Jelinek zum Ausgangspunkt, um die Wechselbeziehung zwischen den beiden Künsten zu befragen. Ausgehend von Jelineks Bestimmung des Verhältnisses von Musik und Sprache diskutieren Unseld und Hayer die spezifische Musikalität von Jelineks literarischen Texten und ihre Übernahme musikalischer Kompositionstechniken in den literarischen Produktionsprozess.

Claudia Schojan berichtet in ihrem Textbeitrag über ein Experiment, nämlich einen von November 2022 bis März 2023 auf Initiative des Interuniversitären Forschungsverbunds durchgeführten, dreigliedrigen Workshop mit Studierenden, in dem erprobt wurde, wie sich lyrische Texte lesend, sprechend und singend interpretieren lassen. Im Zentrum stand das Spannungsverhältnis zwischen dem (literarischen) Text und seiner sprachlichen bzw. gesanglichen Inszenierung, zwischen Sprechen und körperlichen Aufführungspraktiken sowie die fließenden Übergänge zwischen Sprechen und Singen. Anhand von Jelineks frühem Gedicht *frühling* untersuchten die Studierenden mit Blick auf die klanglichen und rhythmischen Strukturen und die Bildsprache des Textes dessen Mehrdeutigkeit und Komplexität und erprobten in einer abschließenden Präsentation vor Publikum die verschiedenen Möglichkeiten, diesen mündlich zu performen.

Die Sektion *Musikschreiben* unterzieht Jelineks musikalische Schreibweise weiteren Detailanalysen und startet zunächst mit einigen grundsätzlichen Überlegungen zum Vergleich zwischen den beiden Künsten, der Musik und der Literatur, die der Literaturwissenschaftler Wolfgang Gratzer zur Disposition stellt: Gratzer erinnert an die lange Geschichte solcher komparatistischen Vergleiche und diskutiert die damit einhergehenden Vorannahmen, Implikationen und Konsequenzen.

Im Gespräch mit Pia Janke legt die Musikwissenschaftlerin Birgit Lodes dar, wie die Musikalität in Jelineks Texten durch ihre Sprachrhythmen, Wiederholungsstrukturen und Variationsmöglichkeiten hergestellt wird, die eng mit musikalischen Strukturen verbunden sind und wie diese zyklische, kreisende Formen hervorbringen. Lodes zieht zudem Parallelen zwischen Jelineks Texten und der musikalischen Mehrstimmigkeit, insbesondere bei Schubert und Bach.

Der Beitrag von Alexander Flor widmet sich in der detaillierten Auseinandersetzung mit Jelineks Liedern, die er als eigenständige Werke analysiert, sowie dem Verhältnis von Text und Musik in Jelineks Kompositionen und zeigt: Die Kompositionen sind keineswegs nur als musikalische Begleitung der Texte gedacht, sondern Musik bei Jelinek ein aktives Medium, um Sprache zu reflektieren und zu transgredieren.

Monika Voithofer weist auf die Bedeutung von Rhythmus in Jelinek Texten hin und stellt Verbindungen zu musikalischen Konzepten wie dem „kritischen Kom-

ponieren“ der 1970er Jahre her. Der Rhythmus, so zeigt Voithofer, ist der semantischen Ebene der Texte dabei keinesfalls untergeordnet, sondern bringt diese vielmehr seinerseits mit hervor.

Melanie Unseld demonstriert anhand des Theatertexts *Winterreise*, wie Jelinek die Essenz aus Schuberts gleichnamigem Liederzyklus aufgreift und in ihrem Text überschreibt – und so einen musikalischen Text schafft, der verschiedene musikalische Gestaltungsprinzipien und intertextuelle Verweise enthält.

Julia Purgina berichtet in ihrem Text über ihr eigenes, „musikalisches Close-Reading“ des Jelinek-Textes *Die Frau und K.*, aus dem die Komposition *K.Einzel(l)teile für Männerchor* hervorging, die vom Chorus Viennensis unter der Leitung von Michael Schneider und mit einer begleitenden Performance von Laura Dittmann beim Symposium *Wort.Musik* im Juni 2022 präsentiert wurde. In der anschließenden Podiumsdiskussion berichteten die beteiligten Künstler*innen über die ästhetischen Überlegungen, die dieser „Musikalisierung“ eines literarischen Textes zugrunde lagen und das Spannungsverhältnis zwischen (chorischem) Klang und semantischer Textebene bei der Aufführung der Komposition.

Die Sektion *Text – Sprechen – Singen* versammelt die Ergebnisse der zweiten Arbeitsgruppe im Projekt *Wort.Musik.Theater*, in der das Spannungsverhältnis zwischen dem Text und seiner sprachlichen Inszenierung fokussiert wurde und die sich den Bezügen und Reibungen zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit, zwischen Sprechen und körperlichen Aufführungspraktiken sowie den fließenden Übergängen zwischen Sprechen und Singen widmete. Ausgehend von der in Jelineks Texten angelegten Akustik bzw. Oralität wurde nach dem bedeutungsmodifizierenden Charakter von Praktiken des Text-Sprechens gefragt, nach der Theatralität der Stimme und der Performativität des Schweigens, sowie nach verschiedenen Traditionen des interpretierenden Sprechens, der Stimmführung und des Gesangs.

Anke Charton eröffnet diese Sektion mit einem Textbeitrag, der auf die historische Rolle des Körpers im Musiktheater eingeht, das als Aufführungskunst von den Wechselwirkungen zwischen Körper, Klang und Schrift geprägt ist. Der Blick auf historische Entwicklungen, in denen Körper, Klanglichkeit und Oralität eine bedeutende Rolle spielen, kann, so legt Charton dar, zum Ansatzpunkt für die Reflexion über Hierarchien und chronologische Zeitlichkeit sowie für die Erforschung neuer Möglichkeiten im Musiktheater werden.

Im März 2023 fand im Rahmen des Projekts ein weiteres wissenschaftlich-künstlerisches Symposium mit dem Titel *Text – Sprechen – Singen. Klanglichkeit in Literatur und (Musik-)Theater* statt, das in Kooperation mit dem MusikTheater an der Wien und dem sirene Operntheater durchgeführt wurde. In diesem Rahmen diskutierten die SchauspielerIn Sona MacDonald und der Regisseur Jossi Wieler mit Monika Meister über die Frage, ob bei Jelinek (und der Inszenierung ihrer Werke für das Theater) die Schauspieler das Sprechen SIND – sich also die Figuren bzw. Rollen

in Sprache auflösen – oder diese durch die identifikatorische Rezeption des Publikums am Ende doch wieder zu (psychologischen) Figuren werden.

Die Schauspielerin Sylvie Rohrer sprach im Interview mit Marie-Theres Auer (Interuniversitärer Forschungsverbund Elfriede Jelinek) über das Spannungsverhältnis von textueller Materialität und flüchtiger Oralität beim Sprechen von Jelineks „Textgeröllen“ – und darüber, bis zu welchem Grad Tempo und Rhythmus vom Text vorgegeben sind bzw. beim Sprechen mit erzeugt werden müssen.

In der Diskussion „*Sprech-Instanzen*“ und „*Stimm-Körper*“ in *Elfriede Jelineks Theater* erörterten die Regisseurin Claudia Bossard und die Theaterwissenschaftlerinnen Silke Felber sowie Karen Jürs-Munby die Konzeption der Figur und die Aufgabe der Schauspieler*innen in Jelineks Arbeiten für das Theater.

Björn Hayer reagiert in seinem Text *Oralität bei Jelinek am Beispiel Angabe der Person* auf das Gespräch zwischen Auer und Rohrer und geht anhand von Jelineks jüngst erschienenem Text *Angabe der Person* den oralen Qualitäten ihrer Texte sowie der Kollusion der verschiedenen Stimmen des Textes nach, derer sich die Autorin bedient, um Bruchlinien des Sozialen und Politischen in der Gegenwartsgesellschaft aufzuzeigen.

Das Gespräch *Mündliche Texte? Oralität und Kantabilität* fand ebenfalls im Rahmen des Symposiums *Text – Sprechen – Singen* statt und drehte sich um die jeweils unterschiedlichen, sparten- und medienspezifischen Arbeiten des Sängers Adrian Eröd, der Poetry-Slammerin und Autorin Mieke Medusa sowie der Schauspielerin Sylvie Rohrer mit und an der oralen Dimension von geschriebenen Texten.

Die Sektion *Musikalisiertes Theater* versammelt Texte, die im Rahmen der dritten Arbeitsgruppe des Forschungsschwerpunkts entstanden sind. Diese fokussierte, ausgehend vom szenischen Umgang mit Jelineks Texten und den „musikalischen“ Inszenierungen ihrer Werke, die Rolle der Musik im Theater und nahm dabei auch Gattungsfragen in den Blick: Auf welche Art und Weise wirken Text, Musik, Szene und Körper in der Bühnenaufführung zusammen? Lässt sich angesichts einer gattungsübergreifenden Autorin wie Elfriede Jelinek die Unterscheidung zwischen Sprech- und Musiktheater noch aufrechterhalten? Darüber hinaus widmet sich die Arbeitsgruppe Gegenwartstendenzen im (Musik-)Theater, fragte nach aktuellen Musikalisierungsformen und erörterte mögliche Zukunftsformate eines musikalisierten Theaters.

Der Eröffnungstext von Clemens Risi geht den unterschiedlichen Perspektiven auf das Verhältnis von Theater und Musik nach und identifiziert neben der Oper im engeren Sinne auch eine Verwendungsweise des Terminus „Musiktheater“ als Sammelbegriff für verschiedene theatralische Praktiken, in denen Musik eine wichtige Rolle spielt. Risis performativitätstheoretischer Ansatz weist auf die Bedeutung der Aufführungsdimension von Oper und Musiktheater hin, betont die Notwendigkeit einer Analyse, welche alle Elemente des Musiktheaters und die Beziehung zwischen Text, Musik und Szene berücksichtigt und diskutiert

die Herausforderungen, die durch die Mediatisierung des Musiktheaters entstehen.

In ihrem Dialog *Die (performative) Macht des Gesangs* diskutierten die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Bronfen und die Musikwissenschaftlerin Melanie Unseld im Rahmen des Symposiums *Text-Sprechen-Singen* die Differenzen, insbesondere aber auch die fließenden Übergänge zwischen Sprechen und Singen und deren (Nähe)Verhältnis, das in der Geschichte der Oper immer wieder neu verhandelt wurde – wobei gerade das Fließen zwischen den beiden Ausdrucksformen bis heute besonders interessant bleibt. Bronfen und Unseld weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass in der Geschichte der Oper der stimmliche Ausdruck eng mit geschlechtlichen Identitäten verbunden war, die ihrerseits bis zum Ende des 18. Jahrhunderts durchaus fließend waren, da männliche Sänger auch weibliche Rollen spielten. Die Rolle der Stimme als Bedeutungsträgerin ist dabei allerdings immer von Kontext, Inszenierung und Rezeption abhängig.

In dem Gespräch zum Thema *Performativität im Musiktheater* diskutierten der Regisseur und Intendant Stefan Herheim, der Komponist Bernhard Lang und der Sänger Steven Scheschareg mit Pia Janke über das Spannungsfeld zwischen Sprechen und Singen sowie die Funktion, Vielfalt und Aussagekraft beider Formen, deren Verhältnis auch in der musiktheatralen Praxis der Gegenwart ständig neu definiert werden muss.

Elisabeth van Treeck analysiert in ihrem Text das Musiktheaterwerk *Lost Highway* von Olga Neuwirth und Elfriede Jelinek und zeigt detailliert, wie darin die ästhetische Strategie der „Suspense“ eine Grundspannung erzeugt, in der die Gewissheit über das Reale und das Fiktive aussetzt und Fragen der Identität und Anwesenheit offenbleiben müssen. Diese „Kunst der Andeutung“ wird u.a. auch durch den Einsatz von Sing- und Sprechstimme sowie in der Klanggestaltung erzeugt, sowie durch die Wiederholungen und die Verwendung bestimmter Klangparameter, die Eindruck von Stillstand und Spannung hervorrufen, so van Treeck.

Das Gespräch mit dem Regisseur und Komponisten Thomas Desi, dem Dramaturgen und Musiktheaterintendanten Klaus-Peter Kehr und dem Theatermacher Kay Voges, das beim Symposium im Juni 2022 geführt wurde und diesen Band beschließt, dreht sich um das Spannungsverhältnis zwischen Literatur bzw. Text, Musik und Theater sowie um neue (digitale) Formate, die diese Verbindung nutzen bzw. durch die Neukombination der einzelnen Elemente Synthesen hervorbringen und damit sowohl Chancen als auch Herausforderungen für die Kunst der Gegenwart schaffen.

Die Intention des Forschungsschwerpunktes *Wort.Musik.Theater* war es, die bei Jelinek angelegte, intermediale und Künste-übergreifende Vernetzung zwischen (geschriebenem und gesprochenem) Text, Musik und Theater zum Programm zu machen. Durch die bewusst gesuchte, transdisziplinäre Verbindung von künstlerischen und wissenschaftlichen Perspektiven auf das Thema möchte dieser Band

nicht zuletzt dazu ermuntern, Wissenschaft und Kunst nicht als getrennte Sphären zu betrachten, sondern als – trotz Unterschieden im methodischen Zugriff und in der Wahl der Darstellungsformen – miteinander in vielerlei Hinsicht verbundene Forschungs- und Erkenntnisformen.

Anmerkungen

- 1 Vgl.: Janke, Pia: *Jelinek und die Musik*. In: Müller, Sabine / Theodorsen, Cathrine (Hg.): *Elfriede Jelinek – Tradition, Politik und Zitat*. Wien: Praesens Verlag 2008 (= DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE. Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums 2), S. 271-285, S. 272.
- 2 Griehsel, Marika: *Interview with Elfriede Jelinek, November 2004*. <https://www.nobelprize.org/prizes/literature/2004/jelinek/25227-interview-november-2004-german/> (23.5.2023).
- 3 Vgl.: Vill, Susanne: *Mit Worten komponieren als wären es Töne. Zu Elfriede Jelineks Textstrukturen*. www.elfriede-jelinek-forschungszentrum.com/wissenschaftsportale/musik/intertextualitaet/susanne-vill/ (17.7.2022) (= *Elfriede Jelinek und die Musik*. Intermediales Wissenschaftsportal des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums).
- 4 Jelinek, Elfriede: *Requiem auf eine Oper*. <https://www.elfriedejelinek.com/fhwurst.htm> (23.5.2022), datiert mit 26.3.2006 (= *Elfriede Jelineks Website*, Rubrik: 2006).
- 5 Ebd.
- 6 Jelinek, Elfriede: *Auf den Raum mit der Zeit einschlagen. Notizen zu Olga Neuwirth*. In: *Gesänge von der Notwendigkeit des Überlebens*. Salzburg: Programmbuch Zeitfluß 1995, S. 65-66. Auch in: Drees, Stefan (Hg.): *Olga Neuwirth. Zwischen den Stühlen*. Salzburg: Verlag Anton Pustet 2008. S. 49-51, S. 49.
- 7 Jelinek, Elfriede: *Musik und Furcht. Einige Überlegungen zu „Inseln“ von Olga Neuwirth*. <https://www.elfriedejelinek.com/finseln.htm> (23.5.2023), datiert mit 28.6.2004 (= *Elfriede Jelineks Website*, Rubrik: zur Musik).
- 8 Jelinek, Elfriede: *Die Zeit flieht. für meinen Orgellehrer Leopold Marksteiner*. <https://www.elfriedejelinek.com/flmarkst.htm> (23.5.2023), datiert mit 28.6.2004 (= *Elfriede Jelineks Website*, Rubrik: zur Musik).
- 9 Jelinek, Elfriede: *Mit der Zeit...Olga Neuwirth und das Ariston*. <https://www.elfriedejelinek.com/fmitderzeit.htm> (23.5.2022), datiert mit 26.4.2014/2008 (= *Elfriede Jelineks Website*, Rubrik: zur Musik).
- 10 Ebd.
- 11 Vgl.: Janke, Pia: *Jelinek und die Musik*; sowie: Janke, Pia: *Kompositionen, Texte für Kompositionen, Libretti*. In: Janke, Pia (Hg.): *Jelinek-Handbuch*. Weimar: Metzler 2013. S. 228-236; Janke, Pia: *Musik als „reinste und gläsernste Abstraktion“*. *Kompositionen, Texte für Kompositionen und Libretti von Elfriede Jelinek*. In: ÖMZ 70/05/2015. S. 43-52; Suchy, Irene: *Die Komponistin Elfriede Jelinek*. In: Janke, Pia (Hg.): *Elfriede Jelinek: „Ich will kein Theater“*. Mediale Überschreitungen. Wien: Praesens Verlag 2007 (= DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE. Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums 3), S. 377-387; sowie Flor, Alexander: *Elfriede Jelineks Kompositionen. Analysen und Kontexte*. Wien, Masterarbeit Universität für Musik und darstellende Kunst Wien 2019. <https://jelinetz.com/2020/07/07/alexander-flor-elfriede-jelineks-kompositionen-analysen-und-kontexte/> (22.7.2023).
- 12 Vgl. dazu den Beitrag von Alexander Flor: *Drei Kompositionen eigenen Rechts. Zum Verhältnis von Text und Musik in Elfriede Jelineks Liedkompositionen*. Im vorliegenden Band, S. 145-167.
- 13 Vgl.: Janke, Pia: *Kompositionen, Texte für Kompositionen, Libretti*, S. 229.

Autor*innen und Gesprächspartner*innen

Marie-Theres Auer

Studium Theater-, Film und Medienwissenschaften (2018-20) sowie derzeit Zeitgeschichte und Medien in Wien. Arbeit als Regieassistentin, unter anderem bei den Salzburger Festspielen sowie im Bereich Musiktheater an der Oper Klosterneuburg. Von 2021-22 Organisationsassistentin am Interuniversitären Forschungsverbund Elfriede Jelinek. Als Autorin ist sie 2020-23 Teilnehmerin am Lehrgang FORUM Text, Drama Forum Graz.

Claudia Bossard

Studium der Literatur- und Theaterwissenschaft an der Universität Bern. Seit 2017 freischaffende Regisseurin. Inszenierungen u.a. von Elfriede Jelineks *Das Werk* im Kosmos Theater Wien 2020 und von *IN DEN ALPEN // APRÈS LES ALPES* nach Elfriede Jelinek und Fiston Mwanza Mujila am Volkstheater Wien 2023.

Elisabeth Bronfen

Professorin für Anglistik und Lehrstuhlinhaberin am Englischen Seminar der Universität Zürich sowie seit 2007 Global Distinguished Professor an der New York University. Forschungen und zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen in den Bereichen Gender Studies, Psychoanalyse und Literatur- / Film- und Kulturwissenschaften, zuletzt u.a. *Serial Shakespeare. An infinite Variety of Appropriations in American TV Drama*, Manchester UP 2020.

Anke Charton

Assistenzprofessorin am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien. Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik, Promotion zur Operngeschichte. Wissenschaftliche Tätigkeit an der Hochschule für Musik Detmold sowie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Forschungen in Theater- und Musikwissenschaft mit den Schwerpunkten Gender Studies, Frühneuzeitforschung und Gesangsgeschichte.

Thomas Desi

Studium in den Fächern Musiktheorie, Dirigieren und Komposition. Freischaffender Autor, Regisseur und Komponist sowie Leiter der Musiktheatertage Wien. Gemeinsam mit Christian Utz 1989 Gründung des Projekts *KlangArten – Neue Musik* und 1994 des Musiktheaterensembles ZOON.

Laura Dittmann

Schauspielerin. Studium Schauspiel, Gesang und Tanz an der Hochschule für Musik in Nürnberg. Neben mehreren Filmprojekten Engagements u.a. am Staatsschauspiel Dresden, an der Comödie Dresden, der Staatsoperette Dresden und am Theater Kosmos in Bregenz. Derzeit studiert sie Schauspiel am Max Reinhardt Seminar.

Rosa Eidelpes

Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft, Philosophie und Soziologie an der Freien Universität Berlin und der Université Paris VIII. Promotion an der Freien Universität Berlin 2015, danach Post-Doc-Mitarbeiterin ebenda, am Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ der Universität Konstanz und am Haus der Kulturen der Welt in Berlin. Seit 2020 Mitarbeiterin im Interuniversitären Forschungsverbund Elfriede Jelinek.

Adrian Eröd

Opernsänger. Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Als Konzertsänger u. a. Zusammenarbeit mit den Dirigenten Nikolaus Harnoncourt, Sir Simon Rattle, Riccardo Muti, Helmuth Rilling und Fabio Luisi. Seit 2003 Engagement an der Wiener Staatsoper. Leitung der Meisterklasse für Studierende des Studiengangs Gesang und Oper an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.

Silke Felber

Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Romanistik an den Universitäten Wien und Bologna (IT). 2013-16 Postdoc an der Forschungsplattform Elfriede Jelinek. Habilitationsschrift zu den Überresten der griechisch-antiken Tragödie im Theater Jelineks. Seit März 2021 Leitung des FWF-Projekts *Performing Gender in View of the Outbreak*.

Alexander Flor

Studium der Musikpädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) sowie der Germanistik an der Universität Wien. Nach einer Anstellung als wissenschaftlicher Projektmitarbeiter forscht und lehrt er derzeit als Universitätsassistent für Interpretationsforschung an der mdw. Aktuelle Forschungsschwerpunkte im Bereich der historisierenden Aufführungspraxis, dem Tonträgermarkt sowie den Verbindungen von Musik und Literatur.

Albert Gier

Romanist und Librettologe, Professor i.R. für Romanische Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Forschungsschwerpunkte im Bereich Opern- und Operettenlibretti und Musik in der Literatur. Autor für Programmheftbeiträge zahlreicher Theater, Gründer des Dokumentationszentrums für Librettoforschung, bis 2015 Vorstand der Deutschen Sullivan-Gesellschaft. Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Rossini Gesellschaft.

Wolfgang Gratzner

Studium u.a. der Musikwissenschaft (Habilitation 2001, Universität Wien). 2006 Gründungsmitglied des Instituts für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte an der Universität Mozarteum Salzburg. 2010-14 Vizerektor für Entwicklung und Forschung an der Universität Mozarteum Salzburg. Forschungsschwerpunkte: Musikalische Interpretations- und Rezeptionsforschung (derzeit v.a. Musik und Migration).

Björn Hayer

Studium der Germanistik, Politikwissenschaft und Philosophie (Johannes Gutenberg-Universität Mainz). Seit 2010 freier Journalist (u.a. bei *Spiegel Online* und *DIE ZEIT*), seit 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter für Literatur- und Kulturwissenschaft am Institut für Germanistik, Campus Landau der Universität Koblenz-Landau. Bis 2016 Lehrbeauftragter am Institut für deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Stefan Herheim

Seit der Spielzeit 2022/23 Intendant am MusikTheater an der Wien. Cello- und Gesangsausbildung sowie Studium der Musiktheaterregie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Inszenierungen zahlreicher Opern vom Frühbarock bis zur Gegenwart, zuletzt u.a. *Das schlaue Füchslein* und *Amahl und die nächtlichen Besucher* am MusikTheater Wien in der Spielzeit 2022/23.

Peter Höyng

Studium der Germanistik und europäischen Geschichte in Bonn und Siegen, Promotion 1994 an der University of Wisconsin-Madison. Ab 1994 Assistant Professor an der University of Tennessee-Knoxville, seit 2005 an der Emory University in Atlanta, Georgia. Kulturhistorische Forschungen zu österreichischer Literatur und Kultur, u.a. zu Werken von Theodor Herzl, Hugo Bettauer, Georg Kreisler, George Tabori, Elfriede Jelinek und Thomas Bernhard.

Pia Janke

Studium der Germanistik und Theaterwissenschaft. Tätigkeit als Musiktheaterdramaturgin u.a. an der Wiener Staatsoper und an der Oper Bonn. Ao. Univ.-Prof. am Institut für Germanistik der Universität Wien. 2004 Gründung und Leitung des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums sowie 2013 der Forschungsplattform Elfriede Jelinek der Universität Wien. Forschungen u.a. zu Elfriede Jelinek, Peter Handke, Thomas Bernhard und zum Libretto.

Karen Jürs-Munby

Senior Lecturer am Lancaster Institute for the Contemporary Arts der Lancaster University. Forschungsschwerpunkte u.a. im Feld postdramatische Dramaturgien, Beziehung zwischen Text und Performance und zum Werk Elfriede Jelineks. Herausgeberin der englischen Übersetzung von Hans-Thies Lehmann: *Postdramatisches Theater*. Frankfurt am Main 1999 (englisch: *Postdramatic Theater*. London u.a. 2006).

Klaus-Peter Kehr

Dramaturg, Theaterwissenschaftler und Intendant. Initiator zeitgenössischer Opern, u.a. von Salvatore Sciarrino und Steve Reich. Dramaturg an der Kölner Oper, in Stuttgart und in Bonn. 1991-2002 Musikdirektor der Wiener Festwochen, 1994-2008 künstlerischer Leiter des Musiktheaters der Schwetzingen Festspiele, 2013-16 Intendant der Oper am Nationaltheater Mannheim. Lehraufträge u.a. an der Hochschule der Künste in Berlin und der Universität Wien.

Stefan Krammer

Studium der Deutschen Philologie, Mathematik, Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Architektur. Seit 2015 Univ.-Prof. für Neuere deutsche Literatur und ihre Didaktik am Institut für Germanistik der Universität Wien mit Arbeitsschwerpunkten u.a. in österreichischer Literatur, Literatur- und Mediendidaktik, Politik und Literatur und Gender, Dramen- und Theatertheorie. Publikationen u.a. zu Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Josef Winkler.

Bernhard Lang

Komponist. Studium in Linz und Graz, seit 2003 Professor für Komposition an der Kunstuniversität in Graz. Sein Werk umfasst Filmmusik, elektronische Kompositionen bis hin zu Kammermusik und Musiktheater, zuletzt wurde seine Oper *Hiob* mit einem Libretto von Michael Sturminger am Stadttheater Klagenfurt uraufgeführt.

Birgit Lodes

Studium der Musik sowie der Musikwissenschaft. 1995 Promotion, 2002 Habilitation an der Universität München. Seit 2004 Universitätsprofessorin für Musikwissenschaft an der Universität Wien, seit 2008 zudem k.M. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Musik der Renaissance und des 18. bis 20. Jahrhunderts, Text und Musik, Musikleben.

Sona MacDonald

Schauspieler*in, Sänger*in und Tänzer*in. Sie ist Ensemblemitglied im Theater in der Josefstadt in Wien. 2022 spielte sie die Figur der „Gräfin“ in Elfriede Jelineks *Rechnitz (Der Würgeengel)* im Theater an der Josefstadt in einer Inszenierung von Anna Bergmann.

Mieze Medusa

Autor*in, Rapper*in und Poetry Slammer*in. Sie organisiert und moderiert seit 2004 verschiedene Poetry Slam-Formate wie u.a. den Wiener Poetry Slam *textstrom* und den KULTUM Poetry Slam in Graz. Seit 2015 ist sie Teil der Lesebühne „Die Schleuder Gang“. Sie veröffentlichte zahlreiche Texte und Rap-Alben, zuletzt erschien ihr Roman *Was über Frauen geredet wird* (Wien / Salzburg: Residenz Verlag 2022).

Monika Meister

A.o. Professor*in in Ruhestand am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien, dort von 2004-10 Institutsvorständ*in. Seit 2007 Lehrbeauftragte*in in Theater- und Literaturgeschichte am Max Reinhardt Seminar. Stellvertretende Leiter*in des Interuniversitären Forschungsverbundes Elfriede Jelinek. Forschungsschwerpunkte im Bereich Geschichte und Theorie des Theaters und zeitgenössischen Theaterformen und Dramaturgien.

Julia Purgina

Studium der Viola und Komposition, Slowakistik und Germanistik, Spezialisierung im Bereich der zeitgenössischen Komposition und Musik. Seit 2016 Studiengangsleiter*in für Sai-

teninstrumente und Professorin an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, seit 2022 Vizerektorin für Kunst und Lehre der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Kompositionsaufträge von namenhaften Orchestern, Ensembles und Festivals.

Sophie Reyer

Freischaffende Autorin, Lyrikerin und Komponistin. Studium der Germanistik in Wien und der Komposition in Graz sowie an der Kunsthochschule für Medien Köln. Promotion an der Universität für angewandte Kunst mit der Doktorarbeit *Performanz und Biomacht*. Zuletzt erschienen ist der Roman *Ein Schrei. Meiner*. Wien: Czernin Verlag 2022. 2019 war ihr Roman *Mutter brennt* auf der Shortlist für den Österreichischen Buchpreis nominiert.

Clemens Risi

Professor für Theaterwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Zuvor Juniorprofessor für Musiktheater an der Freien Universität Berlin und Leiter von Forschungsprojekten im Sonderforschungsbereich „Kulturen des Performativen“ und im Exzellenz-Cluster „Languages of Emotion“, Freie Universität Berlin. Arbeitsschwerpunkte u.a.: Aufführungsanalyse, Affekte und Emotionen in Musik und (Musik-)Theater.

Sylvie Rohrer

Schauspielerin. Seit 1999 Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters. 2007 erhielt sie den Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie „Beste Schauspielerin“. 2007 gestaltete sie Elfriede Jelineks Monolog *Über Tiere* in der Inszenierung von Rudi Häusermann sowie eine Hörspielfassung des Textes.

Gerhard Rühm

Studium Klavier und Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Frühe Kompositionen u.a. angeregt von John Cage, Anfang der 1950er Jahre erste „lautgedichte“. 1954/55 Mitgründung der Wiener Gruppe. In Österreich lange Publikationsverbot, lebt seit 1975 in Köln. Bis 1995 Professor an der Kunsthochschule Hamburg. Zahlreiche experimentelle Arbeiten zwischen Literatur, Musik und bildender Kunst.

Steven Scheschareg

Sänger im Bereich des zeitgenössischen Musiktheaters, u.a. in Werken von Bernhard Lang, Olga Neuwirth oder Salvatore Sciarrino, sowie der Operette. Zahlreiche Auftritte, u.a. bei den Salzburger und Bayreuther Festspielen, langjähriges Mitglied am Nationaltheater Mannheim. 2023 Mitwirkung in der Uraufführung von Bernhard Langs *Hiob* am Stadttheater Klagenfurt.

Christian Schenkermayr

Studium der Germanistik an der Universität Wien, Promotion 2016 ebendort. Ab 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums, u.a. bei den Projekten „Die europäische Rezeption von Elfriede Jelineks Theatertexten und Elfriede Jelinek: Werk

und Wirkung“. 2017-19 Post-Doc-Mitarbeiter an der Forschungsplattform Elfriede Jelinek der Universität Wien. Seit 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter des FWF-Projekts „Jelinek online“.

Michael Schneider

Künstlerischer Leiter des Chorus Viennensis. Studium Chor- und Orchesterdirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Engagements u.a. bei den Salzburger Festspielen. Seit 2017 Chordirektor der Oper Klosterneuburg. Im Rahmen von Wien Modern 2021 Leitung der Musiktheaterproduktion *Alles kann passieren*. Seit 2020 Lehrbeauftragter am Institut für Musikleitung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Claudia Schojan

Studium der Sprechkunst/Sprecherziehung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, danach Lehrende der deutschen Phonetik am Österreichischen Kulturinstitut in Teheran. Seit 1999 freischaffende Sprechkünstlerin sowie Sprech- und Sprachcoach für Sänger*innen. Seit 2022 Professorin für das Fach Sprechen im Bereich Gesang und Oper an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.

Thomas Seedorf

Studium der Schulmusik und Germanistik sowie Musikwissenschaft und Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Professor für Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik an der Karlsruher Hochschule für Musik. Forschung im Bereich Musiktheorie, Musik des 20. Jahrhunderts, Liedgeschichte und -analyse, Aufführungspraxis sowie der Theorie und Geschichte des Kunstgesangs.

Elisabeth van Treeck

Musik- und Theaterwissenschaftlerin. Studium der Musikwissenschaft in Graz und Bern sowie Theaterwissenschaft in Bochum, Studienaufenthalt an der Yale University. Promotion 2021 in Bayreuth über Olga Neuwirths und Elfriede Jelineks Musiktheater *Lost Highway*. Seit 2023 Postdoc-Mitarbeiterin am DFG-Graduiertenkolleg „Das Dokumentarische. Exzess und Entzug“, Universität Bochum. Forschungsinteressen: Medien und Oper, Musiktheater der 1920er Jahre, zeitgenössisches Musiktheater.

Melanie Unseld

Professorin für Historische Musikwissenschaft an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Studium der Musikwissenschaft, Literaturwissenschaft, Philosophie und Angewandten Kulturwissenschaft in Karlsruhe und Hamburg. 2008-16 Professorin für Kulturgeschichte der Musik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2009-15 Direktorin des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung ebenda.

Kay Voges

Schauspiel- und Opernregisseur, Dozent und Gründungsdirektor der Akademie für Theater und Digitalität Dortmund. Seit 2001 Tätigkeit als freier Regisseur u.a. am Staatsschauspiel Dresden, an den Staatstheatern in Darmstadt und Kassel, am Theater Bonn, Staatstheater Hannover, Berliner Ensemble, Wiener Burgtheater sowie an der Oper und am Schauspiel Frankfurt. 2010-2020 Intendant am Schauspiel Dortmund, seit 2020 Intendant des Volkstheaters Wien.

Monika Voithofer

Studium der Musikwissenschaft und Philosophie in Graz und Wien. 2021 Promotion an der Universität Graz mit einer Studie zur Geschichte und Ästhetik von konzeptueller Musik aus transatlantischer Perspektive. Längere Forschungsaufenthalte in London, New York City und Chicago. Seit Jänner 2022 Universitätsassistentin (Post-Doc) am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien.

Jossi Wieler

Theater- und Opernregisseur, u.a. an den Staatstheatern Stuttgart, am Schauspielhaus Zürich, an der Semperoper Dresden und an der Schaubühne am Lehniner Platz. Von 2011 bis 2018 Intendant der Staatsoper Stuttgart. Zahlreiche Jelinek-Inszenierungen, darunter *Rechnitz (Der Würgeengel)* 2008 an den Münchner Kammerspielen und *Angabe der Person* am Deutschen Theater Berlin (Uraufführung 2022).